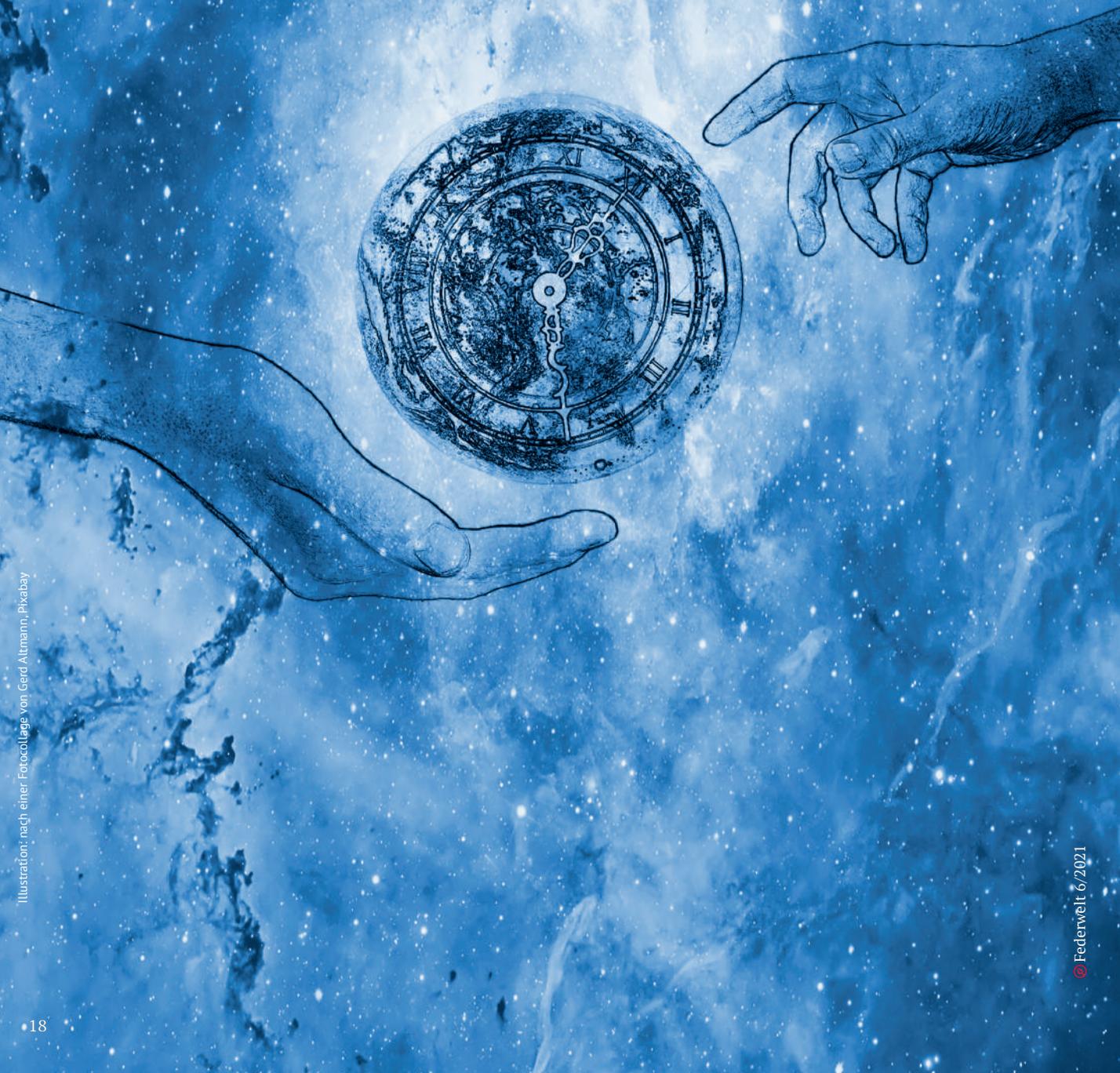


Die Zeit im Griff

Wie wir beim Schreiben unwichtige Ereignisse überspringen, die Zeit real laufen lassen, sie raffen oder dehnen und so das Tempo steuern

Von Anke Gasch



„**A**ber ich muss meine Protagonisten doch zwischendurch was essen lassen, das wirkt doch sonst komisch!“, meinte letztens eine Autorin zu mir. Muss sie?

In ihrem Fall: nein. Denn das Essen hatte nichts mit dem zu tun, was sie in ihrer Geschichte erzählen wollte. Hätte sie die Mahlzeit genutzt, um ihr Geschichtenpersonal näher zu charakterisieren, um einen tragenden Konflikt mit schepperndem Geschirr zu untermalen oder um das Besondere ihres Schauplatzes zu zeigen, ich hätte ihr zugestimmt. So aber riet ich ihr, die Szene einfach zu überspringen. „Aber wie denn?“, fragte sie. Deshalb gibt es jetzt diesen Artikel.

Wer schreibt, hat die Macht über Zeit und Raum

Beim Geschichten-Erzählen sind wir Herrscher:innen über die Zeit. Nur wir allein entscheiden, ob wir mit einem Satz dreißig Sekunden oder dreißig Jahre schildern. Allein uns ist klar, ob ein Gegenstand, ein Ereignis so entscheidend für den weiteren Handlungsverlauf ist, dass wir die Zeit dehnen müssen. Dann darf etwas, was im echten Leben nur wenige Sekunden dauert, auch mal eine Seite oder viele mehr einnehmen.

Wenn Anna zum ersten Mal in Bens bernsteinfarbenen Augen versinkt, darf die Zeit sogar kurz stehenbleiben. Vorausgesetzt, das passt zu Anna und ihren Vorlieben. (Kann ja sein, dass sie blaue Augen viel anziehender findet. Oder schöne Männeraugen ihr so viel bedeuten wie ein Feld mit Honig-Pomelos in China.)

Aber wie setzen wir diese „Macht“ nun in Text um? Was können wir alles tun und wie?

Ein Ereignis auslassen oder überspringen

War das Ben? War er ihr nach Juist gefolgt? Konnte er überhaupt wissen, dass sie hier war? Anna sprang von Oma Hildes Gartenbank auf und stolperte über Traumstoff, die sich mal wieder lautlos angeschlichen hatte. Mit einem Fauchen kommentierte die Katze, wie Anna im Rosenbeet landete, und flitzte davon. Verflix, diese Ratscher an Händen und Beinen brannten wie Feuer! Durch das offene Küchenfenster über ihr hörte sie die Türklingel. Und bald darauf Bens Stimme. Eindeutig.

„So, so, den ganzen weiten Weg aus Berlin haben Sie also auf sich genommen, um sich bei meiner Enkelin zu entschuldigen, Herr Markstein!“, tönte Oma Hilde, während sie

den Topf mit der Linsensuppe auf den Tisch wuchtete. So jedenfalls deutete Anna das Geräusch, das den Worten ihrer Oma folgte.

„Meine Katze scheint Sie ja schon mal zu mögen, so wie sie Ihnen um die Beine streicht. Haben Sie sonst noch was zu bieten, das für Sie spricht? Falls nicht, schicke ich Sie, wenn ich satt bin, gleich wieder vor die Tür. Wissen Sie, ich hab’s nicht so mit Männern, die sich nicht festlegen können. Der letzte, der das mit mir versucht hat, guckt sich die Radieschen inzwischen von unten an.“

In dem hier geschilderten Zeitraum haben Oma Hilde und Ben sich begrüßt und sind in die Küche gegangen, ohne dass wir es gelesen und damit erlebt haben. Vielleicht, weil das, was in dieser Zeit passiert ist, nicht wirklich wichtig war für die weitere Handlung, oder einfach nur, weil es in diesem Moment ein Spannungskiller gewesen wäre. Dass das alles (Begrüßen, Weg zur Küche, Tisch decken) passiert sein muss, wissen wir dennoch.

Unwichtige Ereignisse lassen sich natürlich auch schlichter **überspringen**. Beispiel:

Melli zog die Tür hinter sich zu. Jetzt schnell ab zu Insa. Was sie wohl zu Fabis Briefsagen würde? 

Bei Melli lief mal wieder der Fernseher.

Etwas Entscheidendes überspringen

Auch das Überspringen entscheidender Ereignisse kann sinn- und sehr wirkungsvoll sein. Allerdings gilt es, diese Möglichkeit beim Schreiben immer wohltdosiert zu nutzen. Mit dem Ziel, die Spannung zu erhöhen, und nie als Ausflucht bei akuter Ideenlosigkeit zur Frage: Was soll in dieser Szene genau passieren und wozu führt das?

Die Frau im dunkelblauen Trenchcoat nestelte an ihrer Handtasche, sah sich hektisch um



Anzeige
Entspannung. Musik. Impulse.
Pure Schreibfreude.
Stärkendes Feedback.

Die Magie von *Gateless Writing!*

Schreibworkshops | Schreibcoaching
CHRISTINEKAEMMER.COM

und warf dann etwas über die Ligusterhecke der Familie Krause, das aussah wie ein leberwurstfarbener Tennisball.

Als Polizeiobermeister Teckelmann den gekrümmten Kadaver im Garten von Mina Krause besichtigte, kannte seine Wut keine Grenzen: „Das ist die Höhe, die absolute!“ Der blutige Schaum vor dem Maul der Fellnase sprach für ihn eine deutliche Sprache. „So ein schönes Tier auf so grausame Art umzubringen, nee, oh nee. Frau Krause, ich bin ja nun selber Golden-Retriever-Liebhaber und ich sag Ihnen: Diesen Giftmörder, den such ich höchstpersönlich, wenn's sein muss auch nach Feierabend!“

Reale und erzählte Zeit übereinstimmen lassen

Wenn ich finde, dass alles, was gerade passiert, wichtig ist, kann ich reale und erzählte Zeit übereinstimmen lassen, etwa bei einem Dialog:

„Herr Teckelmann, das ist wirklich sehr lieb, aber das macht meinen Goethe auch nicht wieder lebendig.“

„Ich weiß, ich weiß, Frau Krause. Aber immerhin kann ich, können vielleicht sogar wir verhindern, dass noch jemand so leiden muss wie Sie und Goe...“ Dem Polizeiobermeister brach die Stimme.

Die Zeit raffen

Was meine Figuren generell tun, ist schon wichtig, nicht aber, was sie währenddessen genau erleben? Dann entscheide ich mich dafür, die Erzählzeit schneller laufen zu lassen als die Zeit, die sie real mit dieser Handlung verbringen würden. So etwa:

Sollte sie es tun? Jetzt in den nächsten Zug nach Paris steigen, anstatt zur Arbeit zu fahren? Hm. Was wäre das Schlimmste, was ihr passieren könnte? Die Kündigung eines Jobs, den sie eh hasste. So what?! Sie lief zu Gleis 6, stieg in den ICE und genehmigte sich in der Nähe des Gare de l'Est als Erstes einen großen Café au Lait. Wie gut das tat!

Anzeigehilfen geben

Meine Leser:innen müssen wissen, wie viel Zeit vergangen ist oder zwischen zwei Ereignissen liegt? Dann nutze ich Anzeigehilfen. Unter Anzeigehilfen verstehe ich Satzteile wie *Als er nach zehn Jahren zum ersten Mal wieder das Haus seiner Eltern betrat* oder *Eine Stunde später war es endlich so weit*. Und natürlich auch: *am Abend ...*, *innerhalb von Sekunden ...*, *Es ist Nacht ...*, *Der Himmel färbte sich bereits pink bis lila, als ...*, *im nächsten Sommer ...*, *Mit dem ersten Schnee kam die Traurigkeit zurück ...*, *Das ging drei Jahre so ...*

Die Zeit dehnen

Wenn wir die Zeit dehnen, sollten wir einen guten Grund dafür haben. Wäre ich Krimiautorin, könnte ich ein Ereignis, das später wichtig wird, auf diese Weise mit Bedeutung aufladen: Ich könnte die Aufmerksamkeit eines Lesers etwas länger auf einen Gegenstand lenken oder eben gerade nicht. Je nachdem, was ich beabsichtige. Will ich ihn auf eine falsche Fährte locken? Soll er ein Detail wahrnehmen, aber schnell wieder vergessen? Soll er die eine Information möglichst überlesen und die andere, die nicht zur Aufklärung des Falles führen wird, als entscheidend erachten?

Ich hätte ewig hierbleiben können. Unfassbar, dass hier ein Mord geschehen sein sollte. Hier, im zauberhaften Fundus des Theolina Theaters, mitten während der Orts-Premiere von Reckless. Ich sog die Luft ein. Es roch ein bisschen nach Wäscherei, Friseur und Muff zugleich. Ich betastete die Roben für die Steinmensen, die Hubbel an den Ärmeln der grauen Anzüge. Sie waren weich. Aus Schaumstoff vielleicht? Schade, dass ich Handschuhe tragen musste ... Ich fuhr über die Schlafanzughosen der Brüder Jacob und Will, die im Stück durch einen Spiegel in die Welt der Märchen gelangen. Ich streichelte das unfassbar prachtvolle Seidenkleid für die dunkle Fee, den Gürtel. Alle Kleidungsstücke

Anzeige



DEIN ROMAN

UNSERE AUTOREN-AUSBILDUNG + MEISTERKLASSE

SCHREIBHAIN.COM

sahen sauber aus. Hmh. Unser Forensiker war noch dabei, den Leichnam des Kostümbildners zu untersuchen, hatte aber schon festgestellt, dass sich unter der Einstichstelle im Nacken Puderspuren befanden. Im Hintergrund schnurrten Nähmaschinen. Ein Ventilator brummte dazu. Er bewegte Haare über den Boden. Staub tanzte über ihnen im Sonnenlicht. Die Gewandmeisterin tippte mir auf die Schulter. „Frau Schmidt, da bin ich wieder.“ Ich wandte mich zu ihr um. „Hier sind die Entwürfe aller Kostüme, an denen Murat gearbeitet hat ...“

In diesem Textabschnitt wollte ich die Haare und den Staub über ihnen als Hinweis verstecken. Sie stammen von einer Perücke und an dieser Perücke findet sich bald der gleiche Puder wie am Nacken der Leiche.

Mit dem Tempo spielen

Was wäre, wenn ein SUV direkt auf meine Figur zu braust? Welche Details würde sie registrieren, wie reagieren, was spüren, hätte sie überhaupt Zeit, sich darüber bewusst zu werden? Was von dem, das da passiert, zeige ich in Echtzeit, was in Zeitlupe, wie genau erlebt meine Figur die Zeit? Wo drücke ich aufs Erzählgas, wo auf die **Bremse**, was sollen meine Leser:innen fühlen?

Antworten auf Fragen wie diese haben Einfluss darauf, wann und wie sehr ich mit der Zeit und dem Erzähltempo spiele:

Lichter. Sie rasten direkt auf ihn zu. Sah der Fahrer des Geländewagens ihn denn nicht?

*Sein Herz sprang ihm gegen den Brustkorb. Mit einem Mal standen all seine Sinne auf Empfang. Die Luft, so klar. Die Vögel und Grillen viel lauter als sonst und das Röhren des Motors. Er rannte nach links zu seinem Pick-up, sah über die Schulter. Der Geländewagen war höchstens noch sieben Meter entfernt. **Merry, er musste Merry wiedersehen, er durfte hier nicht sterben. Merry, seine wunderbare Merry. Er sah ihre Augen vor sich, noch nie hatte ihn jemand so angesehen, so, als wäre er das Kostbarste auf der ganzen Welt. Er sprang, schaffte es auf die Ladefläche seines Pick-ups. Ein eisiger Schmerz schoss durch seinen Ellbogen, er war genau auf die Kiste mit Werkzeug geprallt. „Bitte Gott, bitte, mach ...“ Ein Knall. Dann wurde es dunkel.***

Vom Absatz über Anzeigesätze bis hin zur Satzlänge – mit dem richtigen Werkzeug können wir unsere Leser:innen auf eine durchgehend spannende Reise durch die Zeit mit unseren Figuren schicken. Dazu ist immer hilfreich, sich zu fragen: Welche Ereignisse sind für die Geschichte und die Entwicklung der Hauptfigur wichtig? Was müssen meine Leser:innen über meine Figuren wissen, damit sie ihr Handeln nachvollziehen können?

Und ganz sicher ist eine Geschichte auch dann glaubwürdig, wenn wir unsere Figur kein einziges Mal auf der Toilette zeigen. Immer vorausgesetzt, dort passiert nichts Handlungsentscheidendes.

www.frohes-schreiben.de | anke.gasch@federwelt.de

Anzeige

Bildungszentrum
Stadtbibliothek



**texttage
nuernberg**

Schreibworkshops und Lesungen
mit Bestsellerautor*innen
textualienmarkt – umsonst und draußen

www.texttage.nuernberg.de



Save
the date

8. bis 10. Juli
2022